

Christi Himmelfahrt



13. Mai 2021



Kirchengebet. Verleihe uns, allmächtiger Gott, die wir gläubig bekennen, daß am heutigen Tag dein Eingeborener, unser Erlöser, zum Himmel aufgefahen ist, daß wir selbst auch mit Herz und Sinn in himmlischen Dingen weilen. Durch denselben Herrn.

Lesung (Act. 1, 1-11). In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von allem gesprochen, was Jesus zu tun und zu lehren anfing bis auf den Tag, da Er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, die Er auserwählet hatte, im Heiligen Geiste Befehle gegeben: welchen Er auch nach seinem Leiden als lebendig sich darstellte durch viele Beweise, indem Er vierzig Tage hindurch ihnen erschien, und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen, und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, sprach Er, aus meinem Munde gehört habet. Denn Joannes hat zwar mit Wasser getauft, ihr aber sollet mit dem heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israël wieder herstellen? Er aber sprach zu ihnen:

Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat: aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Grenzen der Erde. Und als Er dies gesagt hatte, ward Er vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken. Und als sie Ihm nachschauten, wie Er in den Himmel fuhr, siehe, da standen zwei Männer bei ihnen in weißem Gewande, welche auch sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird eben so wiederkommen, wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel.



Heute am vierzigsten Tage nach Ostern feiern wir die Himmelfahrt des Herrn. Nach seiner Auferstehung erschien Christus vierzig Tage hindurch seinen Jüngern, so berichtet der hl. Lukas in der Apostelgeschichte, und am vierzigsten Tage führte Er sie hinaus gen Bethanien auf den Ölberg. Er lehrte sie den Heiligen Geist zu erwarten, dann segnete Er sie und wurde vor ihren Augen erhoben, bis eine Wolke Ihn aufnahm und ihren Blicken entzog. Vierzig Tage hatte Jesus in der Wüste gefastet, ehe Er die Verkündigung des Evangeliums begann. Im vierzigsten Jahr seiner Wüstenwanderung war das Volk Israel in das gelobte Land eingezogen. Vierzig Tage bereitete der Herr auch die Jünger vor, ehe Er sie aussandte, von seiner Auferstehung Zeugnis zu geben unter allen Völkern.

Die Himmelfahrt Christi ist nicht irgend eine Erhebung oder Extase, nach welcher der Heiland wie einst vom Berge der Verklärung in den Kreis seiner Jünger zurückgekehrt wäre. Aus dem

Leben mancher Heiliger — z. B. einer Theresia von Avila, eines Johannes vom Kreuz oder eines Joseph von Cupertino — wissen wir, daß sie manchmal gar bis an die Decke des Raumes, in dem sie sich aufhielten, erhoben wurden. Bei der Himmelfahrt Jesu handelt es sich um etwas anderes: Sie ist die letzte der Erscheinungen des Auferstandenen, bei der Er von den Aposteln Abschied nimmt. Sie offenbart den Zustand, in den Er durch seine Auferstehung von den Toten eingetreten ist, d. h. in die himmlische Glorie. Bei seiner Himmelfahrt zeigt der Herr sich den Jüngern als Verherrlichter, als der, welcher über jedes Geschöpf erhoben wird und zur Rechten des Vaters thront. „Aufgefahren in den Himmel, sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“, heißt es im Apostolischen Glaubensbekenntnis. Im Brief an die Ephesier ist Christi triumphaler Einzug in den Himmel so beschrieben: Gott „hat Ihn auferweckt von den Toten und zu seiner Rechten im Himmel gesetzt, über jede Oberherrschaft und Gewalt, und Macht, und Herrschaft, und jede Würde, die nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen genannt wird. Alles hat Er unter seine Füße gelegt und Ihn zum Haupte über die ganze Kirche gesetzt.“ (1, 20 ss.)

Ähnlich betont der hl. Thomas von Aquin in seinen Ausführungen über das heutige Festgeheimnis, daß Christus über *a l l e* Himmel emporgestiegen ist¹, d. h. er hat unseren Kosmos, unsere materielle Welt, verlassen, und nicht nur das: Er ist auch erhoben über alle geistigen Geschöpfe, über die Scharen der Engel, die Cherubim und die Seraphim, weil Er durch seine Gottheit alle geistigen Kreaturen an Würde unendlich überragt. Der verherrlichte Herr ist also mit Leib und Seele über alle Chöre der Engel erhoben. Die Menschheit nimmt damit dort Platz, wo seine Gottheit ewig war, in der unaussprechlichen Glorie Gottes des Vaters. Im Brief an die Philipper schreibt der Apostel: Gott hat Ihn erhöht, „und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.“ (2, 9 s.)

Entsprechend einem im Mittelalter entstandenen Brauche löscht der Diakon (oder ein Ministrant) nach der Verkündigung des Himmelfahrts-Evangeliums die Osterkerze, die danach nicht

mehr gebrannt wird. Die erloschene Kerze symbolisiert den leiblichen Weggang des Heilandes aus dieser Zeit. Das bedeutet jedoch nicht, daß der, welcher versprochen hat, alle Tage bis ans Ende der Zeiten bei seiner Kirche zu sein, nun ganz abwesend wäre.

Seiner Gottheit nach erfüllt Christus den ganzen Kosmos. „Alles ist durch Ihn und in Ihm erschaffen, und Er ist vor allem und alles besteht in Ihm“ (Col 1, 16 s.). Seine leibliche Anwesenheit war einst auf jene wenigen Orte in Palästina beschränkt, wo Er sich gerade aufhielt. Kraft seiner Gottheit ist Er hingegen allgegenwärtig. Außerdem erfüllt Christus die Welt als Haupt seines Leibes, der Kirche, wie der hl. Paulus sagt: „Er hat Ihn zum Haupte über die ganze Kirche gesetzt, welche sein Leib ist und die Vollendung dessen, der alles in allen vollendet.“ (Eph 1, 22 s.)

Zur Allgegenwart des Sohnes Gottes kommt seine Gegenwart in den Herzen durch die Gnade. Durch seine Erhöhung begründet Er ein neues Verhältnis zwischen sich und der Kirche: die Beziehung von Haupt und mystischem Leibe. Durch die Kirche als Werkzeug des Heiles wird Christus jedem Erlösten innerlich gegenwärtig. Durch die Gnade lebt Er in ihm, im Glauben wird Er von ihm erkannt, in der Hoffnung ersehnt und in der Liebe über alles geliebt.

In diesem Sinne ist Christus nach der Himmelfahrt nicht weniger präsent als vorher, sondern gewissermaßen mehr. Nach der Aufnahme Jesu in den Himmel zogen die Apostel aus und predigten überall, der Herr aber wirkte mit ihnen und bestätigte das Wort durch die begleitenden Wunderzeichen. Seitdem hört Christi Gegenwart nicht auf, sich auszudehnen bis an die Grenzen der Erde.

Eine Frau in Kamerun war lange Zeit die einzige Christin in ihrem Dorfe. Heidnische Verwandte und Nachbarn machten ihr oft das Leben schwer, aber sie ließ es sich nicht anfechten. Eines Tages führte sie dem Missionar zehn Frauen und Mädchen zu. „Sieh,“ sagte sie, „diese konnte ich für die Gottessache gewinnen! Sie wollen nun regelmäßig zum Gottesdienst kommen und sich als Taufbewerber eintragen lassen.“ „Das ist sehr gut,“ meinte der Missionar, „aber wie hast du das zuwege gebracht?“ — „Zuerst lud ich sie zur Christenlehre ein, aber keine

kam mit. Dann fand ich Gelegenheit, Verschiedenen zu helfen. Eine stürzte beim Holzholen. Eine hatte oft Streit mit ihrem Manne, weil sie nicht gut kochen konnte. Als der Mann verreiste, lehrte ich sie kochen. Einer anderen half ich bei der Feldbestellung, weil sie zu schwach war, es allein zu schaffen. Und nun sind sie hier!“

Gott hatte die Augen des Herzens dieser Frau erleuchtet. Erleuchtete Augen lassen uns erkennen, wie wir im jeweiligen Falle zum Herzen unserer Mitmenschen finden und der Gegenwart des Herrn Bahn brechen können. Um solche Augen sollten wir gerne beten. Amen.

1 *Summa theologiæ*, III^a p., quæst. 5, art. 4 et 5. Respondeo dicendum quod tanto alicui rei debetur altior locus, quanto est nobilior, sive debeatur ei locus per modum contactus corporalis, sicut corporibus; sive per modum contactus spiritualis, sicut spiritualibus substantiis. Exinde enim spiritualibus substantiis debetur secundum quandam congruentiam locus cælestis, qui est supremus locorum, quia illæ substantiæ sunt supremæ in ordine substantiarum. Corpus autem Christi, licet, considerando conditionem naturæ corporeæ, sit infra spirituales substantias; considerando tamen dignitatem unionis quæ est personaliter Deo coniunctum, excellit dignitatem omnium spiritualium substantiarum. Et ideo, secundum prædictæ congruentiæ rationem, debetur sibi locus altior ultra omnem creaturam etiam spiritualem. Unde et Gregorius dicit, in homilia ascensionis, quod *qui fecerat omnia, super omnia sua virtute ferebatur.* (art. 5 in corp.) — Ich antworte, je erhabener eine Substanz sei, ein desto erhabenerer Ort gebühre ihr; sei dies ein Ort gemäß körperlicher Berührung oder gemäß geistiger Berührung. Denn deshalb gebührt eben den geistigen Substanzen gemäß einer gewissen Zufömmlichkeit ein himmlischer Ort, nämlich der höchste, weil jene Substanzen die höchsten sind im Bereiche der Substanz. Der Leib Christi aber ist wohl der Natur nach tiefer als die geistigen Substanzen; der Würde der Einigung nach aber ist Er über allen geistigen Substanzen, weil Er mit der Person des Wortes geeinigt ist. Also gebührt diesem Leibe der höchste Platz über allen geistigen Naturen; Der Alles gemacht, ward durch seine Kraft über Alles erhoben, sagt Gregor (hom. 29. in Evgl.)

Zulezt erschien er den Tilsen, da sie zu Tische saßen, und er verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härteigkeit, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. 2c. (Marc. 16, 14–20)

Auslegung des hl. Papstes Gregor

Daß die Jünger erst nach langem Zögern an die Auferstehung des Herrn glaubten, war nicht so sehr eine Schwäche von ihnen, als vielmehr, wenn ich mich so ausdrücken darf, für die Zukunft eine Stärkung unseres Glaubens. Denn wegen ihres Zweifels wurde die Auferstehung durch zahlreiche Erscheinungen ihnen bewiesen; wenn wir davon lesen und daran glauben, was ist das anders, als daß wir durch ihre Zweifel im Glauben befestigt werden? Maria Magdalena die schnell glaubte, hat uns weniger genützt als Thomas, der lange zweifelte. Denn er durfte wegen seiner Zweifel die Wundmale des Herrn berühren und nahm so die Wunde des Zweifels aus unserem Herzen.

Um die wirkliche Auferstehung unseres Herrn euch klarzumachen, müssen wir auch beachten, was Lukas berichtet: Er aß mit ihnen und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen; und kurz danach: Er ward vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Achtet auf jedes Wort und denkt an seinen tiefen Sinn! Er aß mit ihnen und ward emporgehoben; er speiste und stieg empor; durch den Genuß von Speise sollte die Wirklichkeit seines Leibes bewiesen werden. Markus aber berichtet, daß der Herr, bevor er sich in den Himmel erhob, die Jünger wegen ihrer Herzenshärte und ihres Unglaubens getadelt hat. Was sollen wir hierbei anderes denken, als daß der Herr deswegen die Jünger tadelte, bevor er dem Leibe nach von ihnen schied, damit die Worte, die er beim Abschied sprach, um so fester in den Herzen der Zuhörer eingepreßt blieben?

Nun wollen wir noch hören, welche Mahnung er ihnen gab, nachdem er ihnen ihre Herzenshärte verwiesen hatte. Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen. Wie, meine Brüder, sollte denn das Evangelium auch den leblosen Dingen oder den vernunftlosen Tieren gepredigt werden? Er sagte ja seinen Jüngern: Predigt allen Geschöpfen. Doch mit diesem Ausdruck: alle Geschöpfe, ist der Mensch gemeint. Der Mensch hat mit jedem Geschöpf etwas gemeinsam. Er hat das Sein mit den Steinen, das Leben mit den Pflanzen, das Empfinden mit den Tieren und das Denken mit den Engeln gemeinsam. Wenn also der Mensch mit jedem Geschöpf etwas gemeinsam hat, so ist der Mensch in gewissem Sinne ein jedes Geschöpf. Allen Geschöpfen wird also das Evangelium gepredigt, wenn es dem Menschen allein gepredigt wird.

aus dem Deutschen Brevier überfegt von Dr. Johann Schenk



Betrachtung zur Litanei vom heiligen Joseph

Die Litanei zum heiligen Joseph wurde am 1. Oktober 1910 vom heiligen Papst Pius X. approbiert. Gehen wir der Reihe nach die Anrufungen durch, damit sich betrachtend das Geheimnis der Sendung und Berufung des Nährvaters Christi in seiner Mitwirkung am göttlichen Heilsplan erschließen!

Du erlauchter Sproß Davids

Die erste Anrufung des heiligen Joseph in der ihm gewidmeten Litanei lautet: „Du erlauchter Sproß Davids“, lateinisch *proles David (in)cl(y)ta*, was wörtlich „Kind“, „Nachkomme“ oder „Sohn Davids“ heißt. Joseph von Nazareth ist von seiner Abstammung her ein Nachkomme Davids. Im „Stammbaum Jesu“ bei Matthäus heißt es zuletzt: „Jacob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä; von welcher geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus.“ (Mt 1,16). Mit Recht merkt die Einheitsübersetzung an: „Es wird vorausgesetzt, daß Jesus durch Adoption in das Geschlecht Davids eingegliedert wurde (vgl. 1, 24).“ Abgesehen von dieser juridischen Eingliederung dürfen wir jedoch auch annehmen, daß Maria, die leibliche Mutter des Jesuskindes, ebenso aus dem Geschlecht Davids stammte. Dem heiligen Joseph kam also im göttlichen Heilsplan die Rolle zu,

alle väterlichen Rechte und Pflichten gegenüber Jesus auszuüben, der als der wahre „Sohn Davids“ der Erlöser der Menschen sein wollte. Der Titel *proles David* für den heiligen Joseph macht deutlich, daß Joseph und Maria dem jüdischen Volk angehörten, welches der Träger der göttlichen Verheißungen ist. Der Apostel Paulus schreibt über die Angehörigen dieses Volkes (Röm 9, 4): „Sie sind Israeliten, denen die Kinderschaft, die Herrlichkeit, der Bund, die Gesetzgebung, der Gottesdienst und die Verheißungen angehören.“ (J. Spindelböck)



Der Mai, der Monat der Verheißung

„Warum ist der Mai zu einem Monat besonderer Verehrung für die allerfeligste Jungfrau ausersehen worden? Im Mai schmückt sich die Erde mit frischem Grün und Laubwerk; vorbei ist der kalte Winter mit seinem Eis und Schnee, vorüber sind die rauen Tage des Vorfrühlings mit ihren scharfen

Winden und Regengüssen. Die Bäume blühen und in den Gärten stehen die Blumen. Die Tage sind lang geworden, die Sonne geht früh auf und scheidet spät. Diese Freude und Frohheit der äußeren Natur ist der rechte Rahmen für unsere Andacht zur Mystischen Rose und zum Goldenen Haus.

„Vielleicht wendet jemand ein: Das mag ja sein, aber in unserem Klima ist der Mai oft rauh und kalt. Man kann das nicht leugnen. Aber so viel ist doch wahr: er ist auf jeden Fall der M o n a t d e r V e r h e i ß u n g u n d d e r H o f f n u n g. Trotz all seiner Unbilden wissen wir, früher oder später müssen die schönen Tage kommen. Der Mai ist also vielleicht nicht der Monat der Erfüllung, aber doch der Verheißung; und ist das nicht gerade der Gesichtspunkt, unter dem wir die seligste Jungfrau M a r i a, der dieser Monat geweiht ist, am besten betrachten?“ (hl. Johann Heinrich Newman*)

Einzelne Marienandachten im Mai gab es bereits im Mittelalter. Der Mai als ganzer M a r i e n m o n a t setzte sich seit dem 17. Jahrhundert allmählich durch. Im 19. Jahrhundert schließlich ist die allabendliche Gebetsandacht zu Ehren Mariä fester Brauch. Dabei spielen als Zeichen der Verehrung Kerzen und vor allem üppiger Blumenschmud eine große Rolle. Innige Lieder und Gebete bezeugen die enge Beziehung der Gläubigen zur Mutter Gottes.

* Betrachtungen und Gebete, München 1952, 243 f.



„Servaz (13. Mai) muß vorüber sein,
will man vor Nachtfrost sicher sein.“

„Die Pantrazi, Servazi und Bonifazi
sind drei frostige Bazi
und zum Schluß fehlt nie
die kalte Sophie.“

